

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

№ 161.

Neuenbürg, Freitag den 13. Juli 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 12. Juli (WVB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Der Angriff der Marineinfanterie am 10. Juli stellte einen schönen, großen Erfolg dar. Der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermocht. Die Kampfstärke der Artillerie war gestern in Flandern, vor allem südlich von Ypern, an der Artoisfront, bei Lens und Bullecourt gesteigert. Größere Erkundungsunternehmungen wurden von uns erfolgreich durchgeführt. Bei Ronchy stürmten Stoßtrupps des holländischen Regimentes unter wirkungsvoller Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Anzahl von Gefangenen zurückgebracht wurden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

In der Westkampagne und auf dem linken Maasufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Kämpfe. Einige Aufklärungs-Gesäfte endigten günstig.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitsch die Feuerartillerie lebhaft. Auch bei Lud und auf dem ostgalizischen Kampffeld schwoh sie zeitweilig zu erheblicher Stärke an. An der Schjara wurden russische Jagdtrupps, am Stochod südlich von Kowel feindliche Teilangriffe zurückgewiesen.

Zwischen Dnjester und Karpathen führten die Russen mit gemischten Abteilungen gegen die Donnicastellung vor. Bei Kalucz erreichten Vortrupps das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 12. Juli, abends. (WVB. Amtl.) Im Westen lebhafteste Feuerartillerie in der Champagne. — Im Osten örtliche Kämpfe dicht südlich des Dnjestr.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 12. Juli. (WVB. Amtl.)

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Rumänien und in den Karpathen nichts von Belang. Südlich des Dnjestr gelangten die Russen bis an unsere Donnicastellung. Bei Kalucz kam es auf dem Westufer des Flusses zu Kämpfen. Am Stochod wurde nördlich der Bahn Kowno-Kowel ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

Berlin, 12. Juli. (WVB. Amtl.) Neue U-Bootsfolge in der Biscaya und im englischen Kanal: 24000 Bruttoregistertonnen. Unter den neuesten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Abdah“ (4397 Tonnen), mit Stückgut von Canada nach Cherbourg, bewaffneter französischer Dampfer „Bearn“ (1271 Tonnen), mit Stückgut von Dofan nach Secamp, die französischen Esgler „Alexandre“, mit Holz von Texas nach Secamp, „La Tour d'Argon“, mit Fischladung nach

La Rochelle, portugiesischer Dampfer „Cabo Verde“ (2220 Tonnen), mit Lebensmitteln für die französische Militärverwaltung in Bordeaux. Die Ladungen der übrigen Schiffe befanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Kohlen, Erz und Erznüssen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rundschau.

Am vergangenen Samstag sollte die Kriegsanleihe vom Reichstag bewilligt werden. Statt dessen gab es am Vorabend im Hauptauschuss einen Zusammenstoß mit der Regierung. Die Führung hatte Erzberger, und da sich ihm die meisten Zentrumsabgeordneten später angeschlossen, auch die Volkspartei und die Sozialdemokratie mitnahmen, sowie schließlich die Polen, Estländer und Dänen noch dazu kamen, war eine Mehrheit beisammen. Die Nationalliberalen und die Rechten bildeten die Minderheit. Man verlangte die Einführung des parlamentarischen Regiments und zwar zunächst das allgemeine und geheime Wahlrecht für Preußen. Weiterhin sollte eine Art Koalitionsregierung gebildet, d. h. eine Reihe von Abgeordneten mit Staatssekretärs- und preussischen Ministerposten ausgestattet werden, um letzteres zu gewährleisten. Schließlich verlangte man das Bekenntnis zu einem Verständigungsfrieden, der sich von dem Scheidemann'schen Verzichtsfrieden wenig unterscheidet. Dieses Bekenntnis soll unsere Feinde von unserem ehrlichen Friedenswillen überzeugen; die Koalitionsregierung soll ihnen die Gewähr dafür bieten, daß es uns mit dem Verständigungsfrieden auch ernst ist. Die Rechte und die Nationalliberalen wollen belamäntlich einen Sicherungsfrieden. Es blieb nun nichts anderes übrig, als die Beratung der neuen Kriegsanleihe zu verschieben und mit der genannten Mehrheit, ohne die auf eine Bewilligung der Anleihe nicht zu rechnen war, zu verhandeln. Der Kaiser rief wiederholt den Kronprinzen ein, hatte stundenlange Beratungen mit dem Reichskanzler und ließ schließlich auch den Kronprinzen nach Berlin kommen. Das bis zur Stunde vorliegende Ergebnis ist ein kaiserlicher Erlaß an das preussische Staatsministerium, worin für Preußen das allgemeine und geheime Wahlrecht zum Landtag vorgesehen wird, derart, daß es der preussische Landtag noch bis zum Schluß des Krieges mit Gesetzeskraft ausstatten soll. Ob der jetzige Landtag dafür eine Mehrheit hat, steht dahin, kann uns in Württemberg auch gleichgültig sein. Nicht einverstanden aber sind wir mit dem Koalitionsministerium, das die Rechte des Bundesrates und die gesamte Bundesverfassung von 1871 durchbricht. Die im Bundesrat vereinigten Einzelregierungen des Reiches die sogenannten verbündeten Regierungen, können keine Ausschaltung dulden, denn sie können sie nicht verantworten in Rücksicht auf den Bestand der einzelnen Bundesstaaten, vor allem auch in Rücksicht auf die Landtage dieser Bundesstaaten.

Die Einführung eines parlamentarischen Regiments für die ganze Reichsverwaltung stellt sich vom württembergischen Standpunkt aus als eine Gefahr für unseren Bundesstaat und somit für den Bestand des Reiches dar. Sie würde das Verhältnis des Reichskanzlers zum Bundesrat umgestalten, denn der Reichskanzler und sein Stellvertreter sind zwar mit der Verwaltung der Reichsgeschäfte als Organe der Reichsleitung betraut, aber die übrigen staatlichen Aufgaben liegen in der Hand des Bundesrates. Wie diese Dinge sich nun weiter entwickeln werden, muß sich zeigen. Es gilt dabei, kaltes Blut zu bewahren, sich nicht durch das russische Beispiel anstecken zu lassen und vor allem auch endlich nach drei vollen Kriegsjahren zu lernen, daß es doch keinen Wert hat, auf die Stimmen im feindlichen Ausland zu horchen, die bisher alle unsere Friedensangebote nur mit Hohn überschütteten und auch für den sogenannten Verständigungsfrieden nichts als Hohn übrig haben werden. Die Friedensanbietererei verlängert den Krieg, statt ihn zu Ende zu bringen. Der Friede kann uns nur durch

See und Flotte, vor allem durch die Unterseeboote erkämpft werden, deren Leistungen in diesen aufgeregten Tagen in geradezu unerwarteter Weise, aber zur hellen Freude des feindlichen Auslands, herabgesetzt worden sind, obgleich das Juniergebiet jedem Zweifel den Boden unter den Füßen wegzieht. Alles in allem: Die Krisis ist nur teilweise behoben und dauert fort; auch die Personalfragen vom Reichskanzler abwärts sind noch in der Schwebe, doch scheint sich die Stellung des Kanzlers beim Kaiser befestigt zu haben. Wir wollen hoffen, daß das Reich auch diese innere Gefahr, die augenblicklich fast noch größer ist als die äußere, siegreich übersteht, daß die persönlichen Verstimmungen im Reichstag schwinden, die Parteien sich wieder nähern und das Endergebnis Reichstag und Volk in festgeschlossener Einigkeit nicht bloß über das allgemeine Friedensbedürfnis, sondern auch über den unbeugbaren Willen zum Siege zeigt.

Berlin, 11. Juli. Die innere Krisis dauert fort. Auf die Gerüchte, Mutmaßungen, Ausstellungen und Treibereien einzugehen, die sich mit ihrer Lösung beschäftigen, ist zwecklos. Wie dem „Schwäb. Merkur“ mitgeteilt wird, ist es jetzt wieder fraglich geworden, ob eine einheitliche Friedenserklärung in den Mehrheitsparteien überhaupt zustande kommt, da die Nationalliberalen sich jetzt dafür einsehen, daß ein Passus über die Garantien des Friedens in sie aufgenommen werde, gegen den die Sozialdemokraten ernste Bedenken äußern, während im Zentrum sich Befürworter einer solchen Einschränkung finden. Im Reichstag ist die Lage überhaupt verworrener als in den letzten Tagen. Die Frage der Parlamentarisierung begegnet, je länger man sich mit ihr beschäftigt, umso größeren Schwierigkeiten, da man mit dem ernstesten Widerstand der Bundesstaaten rechnen muß und die Parteien sich selbst noch nicht klar darüber sind, wie die im Falle eines Eintritts ihrer Vertreter in die Regierung übernommene Verantwortung damit in Einklang zu bringen wäre, daß die Parteivertreter im Reichsministerium doch niemals die Gewähr dafür hätten, daß ihr Wille und der ihrer Hintermänner auch wirklich zur Geltung kommt.

Berlin, 12. Juli. Der Kronprinz hat heute, wie der „Zeff. Jtg.“ gemeldet wird, nacheinander die führenden Abgeordneten der Parteien des Reichstags empfangen und mit jedem kurze Zeit über die politische Lage gesprochen.

Berlin, 12. Juli. Die Abgeordneten, welche heute vormittag vom Kronprinzen empfangen wurden, sind: v. Bayer, Dr. David, Dr. Strefemann, Mertin, Erzberger und Graf Westarp.

Berlin, 11. Juli. Nach dem „Lokalanzeiger“ dürfte die Entschliebung zur Friedensfrage im Reichstag doch zur namentlichen Abstimmung gebracht werden. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß, abgesehen von kurzen Erklärungen der Parteien, keine große Ansprache an diese Abstimmung sich anschließen werde.

Eine Neuherung zu Erzbergers Vorstoß bildet die Entschliebung des Zentralvorstandes der Zentrumsparthei des Reichstagswahlkreises Duisburg-Mülheim-Oberhausen-Dinslaken-Hamborn, die laut „Rdn. Jtg.“ am Mittwoch in einer Sitzung gefaßt wurde und an die Zentrumsfraktion des Reichstags gefaßt werden soll: „Der Zentralvorstand des Reichstagswahlkreises Duisburg-Mülheim-Oberhausen-Dinslaken-Hamborn verurteilt scharf, daß der Abgeordnete Erzberger im Hauptauschuss des Reichstags, anscheinend ohne Wissen der Zentrumsfraktion, zu einem Vorstoß von so einschneidender Bedeutung für die innere und äußere Politik hat gelangen können. Der Zentralvorstand bedauert auch, daß fünf Tage nach diesem Vorstoß noch keine klärende Mitteilung der Zentrumsfraktion des Reichstags erschienen ist. Die über 31000 Zentrumswähler unseres Wahlkreises erwarten, daß die Zentrumsfraktion zu einer baldigen Entwirrung der politischen Lage nach besten

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Anzeigenbestellung
durch d. Geschäftsst. 30 Pf.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfällig wird.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Die Anzeigensätze sind
keine Gewähr übernommen.

Kräften mitwirkt, auf daß weitere schwere Schädigungen für das deutsche Vaterland und die Zentrums-partei vermieden werden. Der Zentralvorstand: Dr. Feldhaus, Vorsitzender."

Parlamentarismus und Bundesstaat.

Unter dieser Stichmarke schreibt der Schwäb. Merkur, daß die unerwartete Krise, die in den letzten Tagen über das Deutsche Reich hereingebrochen sei, allerlei unliebsame, ja für den Bestand des Vaterlandes bedrohliche Folgen mit sich bringe. Es sei fast anzunehmen, daß auch die Schöpfer der neuen Ideen sich vielfach darüber selbst noch nicht klar geworden seien und daß in gegenseitigem Ueber-eifer keine Partei die andere mit "Reformen" zum Teil recht bedenklicher Art überbiete. Es wird dabei, so schreibt das Blatt, vielfach unterschieden zwischen dem "Parlamentarisieren" d. h. der Aufnahme einzelner bedeutender Parlamentarier in die Reichsregierung und zwischen der formellen Einführung eines "parlamentarischen Regiments". Der Gedanke, in die Verwaltung des Reichs Parlamentarier als Vertrauensmänner herüberzunehmen, wird ja von mancherlei Seiten empfohlen. Es dürfte an sich wohl auch weit weniger Bedenken begegnen als die für den Bestand des Deutschen Reichs unheilvolle Einführung eines parlamentarischen Regiments für die ganze Reichsverwaltung. Vor einer Aktion in diesem letzteren Sinne kann wegen der damit un-ansprechbar verbundenen ernsten Gefahren und Schwierigkeiten nicht eindringlich genug gewarnt werden. Eine solche Parlamentarisierung der Reichsverwaltung, die eine Veränderung in den Grundlagen der seit mehr als 40 Jahren bestehenden Reichs-richtung bedeutete, wäre schon wegen des Verhältnisses von Reichskanzler zum Bundesrat nicht durchführbar. Die im Bundesrat vereinigten Einzel-regierungen des Deutschen Reichs die "verbündeten Regierungen" könnten eine solche Ausschaltung unter gar keinen Umständen zulassen.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Juli. (Der Postetat im Landtag.) Nachdem zunächst die von gestern zurück-gestellten Ausschufsanträge zum Eisenbahn-Gesetz im Ganzen Annahme gefunden hatten, beriet man über Posten und Telegraphen. Von den Angehörigen der Postanstalten sind, wie der Berichterstatter Baumann (N.) feststellte, bis jetzt 358 gefallen und 3879, meist weibliche Personen, wurden neu angestellt. Abg. Graf (Z.) sprach sich für eine größere Ein-schränkung der Benutzung des Telefons und der Telegraphen seitens der Militärverwaltung aus und beantragte, die Regierung möge die Entlohnung der Hilfspostunterbeamten, Postagenten, Landpostbeamten und Landbriefträger im Sinne einer Anpassung an die jetzigen Lebensverhältnisse alsbald prüfen und zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs dahin wirken, daß die bisherige Benutzung von Zahl-scheinen und Ueberweisung im Postfachverkehr weg-fallen. Abg. Mühlberg (RN.) trat für eine Aus-

dehnung der Fernsprechnetze auf dem Lande an Sonn-tagen ein, gegen die sich aber der Berichterstatter, Abg. Baumann (N.) aussprach. Ministerpräsident Dr. Febe, v. Weizsäcker teilte mit, daß die Summe des Ausgleichbetrags, die Württemberg vom Reich bezahlt erhalte, über die 4 Millionen des Vorjahres hinausgehe. Die Regierung denke nicht daran, das Postreservatrecht anzugeben. Dazu liege nicht der mindeste Anlaß vor. Die Kriegs-kostenvergütung, die Württemberg in Anspruch ge-nommen habe, habe im Jahr 1915 1530000 Mk., im Jahr 1916 1324000 Mk. betragen. Der Post-verkehr sei etwas zurückgegangen, der Telegramm-verkehr habe zugenommen. Die Forderung nach einem sparsameren Gebrauch der Telegraphen- und Telefonleitungen durch die Militärverwaltung be-zeichnete der Minister als begründet. Die Postver-waltung habe sich veranlaßt gesehen, in dieser Rich-tung vorstellig zu werden. Ueber den Feldpostver-kehr teilte er mit, daß seit Kriegsbeginn nahezu 2 Millionen Sätze und über 2 Millionen Pakete, sowie 47000 Wertsendungen im Wert von 121 Mil-lionen Mark ins Feld gegangen und allein im letzten Jahr 544000 Wertsendungen mit über 54 1/2 Mil-lionen Mark Wert aus dem Felde hereingekommen seien. Mit der Annahme von Anwärtern im mittle-ren Verkehrsdienst werde unerbittlich Schluss ge-macht werden. Ueber den Postfachverkehr sagte der Minister, daß die Zahl der Postfachkonten von 5482 auf 8182 gestiegen sei. Der gegenwärtige Stand des Guthabens der Postfachkonten belaufe sich auf fast das Dreifache gegenüber der Zeit vor dem Krieg; es betrug vor dem Krieg 9,7 Millionen; 1914: 10,2; 1915: 14,3; 1916: 18,5; 1917: 26,6. In diesen Zahlen spiegeln sich die Geldverhältnisse des Krieges in prägnanter Weise wieder. Gegen die Aufhebung der Einzahlungsgeldgebühr äußerte der Minister Bedenken. Abg. Fischer (R.) wünschte einen Erlaß über ange-messene Behandlung der Postbeamten, Abg. Com-merell rühmte die Leistungen der Feldpost und trat für die Posthalter ein und Abg. Pflüger (S.) wünschte Zulagen für Postausbewerber. Präsident Baumann (N.) teilte mit, der Reinertrag aus den Jubiläums-dienstmarken übersteige 200000 Mark und werde für Wohlfahrtszwecke des Postpersonals Verwendung finden. Mit der Ausnahme unständigen Personals werde man vorsichtig sein, da nach dem Kriege In-validen in großer Zahl eingestellt werden müßten. Einen Urlaubserlaß werde auch er hinausgeben. Die Generaldirektion sei bemüht, auch die Posthalter zu-frieden zu stellen; einzelne Unzufriedene seien immer zu finden. Die Anträge Graf wurden dann an den Finanzausschuß überwiesen. — Beim Kapitel "Di-recte Steuern" wurden die Anträge Miller (RN.) betr. Ermäßigung der Gebäude- und Gewerbesteuern behandelt. Finanzminister v. Pistorius erklärte, die gewünschten Maßnahmen seien bereits getroffen.

Stuttgart, 11. Juli. In dem nunmehr vor-liegenden Gesetzentwurf über die Einrichtung neuer Beamtenstellen sind als Mehraufwand für die neugeschaffenen Beamtenstellen vorgezogen: beim Justizdepartement 16900 M., beim Innern 9680 M.,

beim Kirchen- und Schulwesen 61300 M., bei den Finanzen 43670 M., bei den Forsten 14270 M., bei den Eisenbahnen 108467 M., bei den Posten und Telegraphen 97680 M., insgesamt 351976 M. Unter den neuen Stellen befinden sich u. a.: 25 Eisen-bahnsekretäre, 27 technische Eisenbahnsekretäre, 149 Eisenbahnassistenten, 20 Jagdführer und 20 Schaffner, 110 Bremser, 35 Lokomotivführer, 110 Lokomotiv-beizer 1. Klasse, 90 Weichenwärter, 50 Stations-dienner, 50 Postsekretäre, 50 Postassistenten, 165 Post-gehilfen, 90 Postunterbeamte.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 10. Juli. Heute sind wiederum Kriegsverwundete hier eingetroffen und im Ver-einslazarett (Bezirkskrankenhaus) untergebracht wor-den; dieselben, 1 Offizier und 48 Mann, kommen, wie wir hören, von Saarburg.

Neuenbürg, 11. Juli. (Gerichtsferien.) Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in den im Gesetz bezeichneten Ferienorten Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Auf Antrag hat das Gericht in dem Verfahren vor dem Amts-gerichte auch andere Sachen als Ferienmächen zu bezeichnen. Auf das Kostenfestsetzungsverfahren, das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren und außergerichtliche Sachen sind die Ferien ohne Einfluß.

Neuenbürg, 12. Juli. Die Reichsvieh-zählung am 1. Juni hatte folgendes Ergebnis. Der deutsche Rindbestand hat um rund 100000 Stück gegenüber dem 1. März bei einer Gesamtzahl von 10,6 Millionen abgenommen. Der Rinderbestand ist um fast 100000 auf 21,4 Millionen gestiegen. Die Schafe haben zugenommen. Im Vergleich zu dem Stand vom 1. März sind es jetzt eine Viertel-mil lion mehr.

Neuenbürg, 10. Juli. (Eingel.) Konnraden Sonntag wird hier wieder wie in den Vorjahren der vom XI. Turnkreis Schwaben für ganz Württemberg und Hohenzollern angeordnete Jugend-turntag in feierlicher Weise abgehalten werden. Mit dem morgens stattfindenden Beginn der Jugendturner und Schüler werden heute ab-mals die Ausscheidungskämpfe der Angehörigen der Jugendwehren des Oberamtsbezirks im Wehrmann verbunden sein. Nachmittags findet bei oberster Witterung auf dem Turnplatz wieder Schauturn statt, das von Turnspielen und Gesang abwechslungs-reich unterbrochen sein wird. Den Schluß bilden die Siegereverenz und allgem. Feiern. sämtlicher Turnpl. hiesiger Schüler und Schützlinge und der Jugendturner.

Herrenalb, 11. Juli. Universitätsvortrag Dr. Hermelin, Hauptmann d. R. beim 2. Generalkommando des XIII. Armeekorps, hielt in Saale des Konversationshauses an zwei Abenden Vorträge, die in der Hauptsache die Ergebnisse des dreijährigen, opfervollen Ringens zusammenfassen und nach doppelter Hinsicht festlegten: Juchet

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

87] (Nachdruck verboten.)

In dem Augenblick überreichte ihm ein Diener folgendes chiffriertes Telegramm, das der Sekretär aufgelöst dem amerikanischen Rabob überreichte:

"Kann bei Ausbruch eines europäischen Krieges amerikanischer Trutz zur Viesierung von Waffen und Munition gebildet werden? Wenn ja, erbitte Drahtantwort. Komitee hat am 12. Juli Sitzung in Ostende, Hotel de la Ville, Bord L."

Archibald Wilcox sah für einen Augenblick mit zusammengekniffenen Lippen vor sich hin. Dann schrieb er ein Telegramm auf, reichte es seinem Sekretär mit den Worten: "Chiffrieren! Wann geht der nächste Schnelldampfer nach Europa? Ich reise sofort ab. Mein Gtrazug steht in einer halben Stunde bereit! — Ah, goodmorning, Mister Bryan, Geschäfte rufen mich nach Europa!"

Er stand auf, reichte dem Staatssekretär die Hand, sah zur festgesetzten Zeit im Zuge und ging am folgenden Tag mit einem White-Star-Dampfer in See!

Er wollte von neuem durch Menschenblut Geld machen.

Der Tag der Ausreise war ein Sonntag, und Mister Wilcox betete mit dem Schiffsreverend um: Frieden auf Erden!

Nach dem Gottesdienst sah er mit drei seiner Trutzfreunde beim Rechnen und tabelte stündlich nach Amerika neue Befehle zur Errichtung von Munitionsfabriken!

Amerikanische Sitten! Am sechsten Tag trat der amerikanische Multi-millionär bereits im Hotel in Ostende ein, wofelbst

man für ihn und seine Tochter nebst der ver-schiedenartigen Bedienung anderthalb Stodwerke des Hauses belegt hatte.

Dort sahen wir ihn nun gleich nach seiner Ankunft mit Freunden zusammen sitzen! — Ge-schäfte!

Er war eine jener typischen amerikanischen Erscheinungen. Groß, hager, ohne jeden Bart, eine starke und breite Halsnase kennzeichnete sein Gesicht, den Mund hatte er stets so fest zu-sammengedrückt, daß man von den Lippen über-haupt nichts sah, das Haar trug er genau wie alle seine Landsleute lang mit dem eigenartig runden Schnitt am Hinterkopfe. Die Augen waren von jenem rahlharten Glanze, die jedem Be-schauer sofort eines sagen: der Mann kennt keinerlei Rücksichten, er geht einfach, wie man das im Deutschen so klar zum Ausdruck bringt, über Leichen!

So sah der Mann aus, der da wieder in seinem Sessel Platz genommen hatte und in den wenig Worten klar und dürr erklärte hatte:

Wir, bei einem europäischen Kriege neu-tralen, Amerikaner werden gegen den auf See weniger Starke, der unsere Zufuhr nicht zu sichern in der Lage ist, einfach durch unseren Dollar und gelieferte Waffen- und Munitionsmassen mitkämpfen! Wir führen eben nur — Geschäfts-kriege! Die aber gründlich! Nun wehre sich gegen uns, wer kann!

Die weitere Unterredung dieser merkwürdigen Kommission war nicht mehr so bedeutungsvoll, daß sie hier des längeren und breiteren erörtert werden müßte.

Der eine Russe hatte gerade wieder ge-sprochen, als energisch von außen an die ver-schlossene Tür gepocht wurde und man innen, trotz der Stärke der Eichenbohlen, eine sehr energische Damenstimme, die Englisch sprach, zwischen einigen Rämerworten unterscheiden

konnte. Mister Wilcox sah noch immer ruhig, wie ein steinerne Gatt oder ein das Beratungs-feuer hochender alter Indianerhäuptling auf seinem Platz, hatte nur bei dem Geräusch seine Blicke nach der Tür gerichtet und die schmalen Augenbrauen ein wenig in die Höhe gezogen.

Wer wagte es, in einen Raum eindringen zu wollen, in dem er, bewacht von seinen Detek-tiven, sah? Doch da entspannten sich seine Züge bereits langsam, er glaubte die weibliche Stimme zu kennen, und da fiel ihm auch ein: richtig, seine Ethel sollte ja heute eintreffen! Wo und die ließ sich gewiß nicht von der Schwelle da draußen weisen!

Er erhob sich elastisch und schritt um den Tisch herum und öffnete eigenhändig, ohne irgend jemand zu fragen, die Tür.

Richtig, da stand im Autodress, den Gaze-schleier zurückgeschlagen, frisch und rosig sein "Lieb-geil" vor ihm.

"Papa!" rief Ethel und umarmte ihn wie stürmischer, als man es der sonst so zurück-haltenden jungen Dame zugetraut hätte.

Er zog sie im Gegenstoß zu seinem sonstigen ganzen anderen Gebaren und vollkommen kalten und ruhigen Auftreten an die Brust und ließ sich herzlich von ihr küssen.

Mit höchst erstaunten Augen betrachtete die anderen Herren der Gesellschaft diese Szene.

War das derselbe, kaltrechnende Dollarwis-der ihnen eben die kurze Zusage für Kriegs-lieferungen gemacht hatte und sonst wie ein steinerne Gatt unter ihnen sah? Er, von dessen Nachwort es abgehangen hatte, daß die sich so mächtig, stark, groß und weltbeherrschend hinter-den Staaten des Dreiverbundes einen Krieg ja ein gemeinsames Resettreiben gegen ein Reich-arbeitsames, aber — aufstrebendes Boll beschloßen hatten?

(Fortsetzung folgt.)

„England im letzten Entscheidungskampf“ und dann „Frankreichs Erschöpfung“. Ein reicher geistiger Ertrag ausgedehnter Reisen in Friedens- und Kriegzeiten, historische und volkswirtschaftliche Studien, zuverlässiges statistisches Material und vornehmlich gewichtige Urteile führender Männer und Zeitchriften standen dem schlagfertigen Redner zur Verfügung. Seine Schlussfolgerungen waren: England brennt der U-Bootskampfschiffbau auf den Nägeln, und Frankreich steht am Abgrund völliger Erschöpfung. Darum: „Verfiet mit Vertrauen nicht weg, welches eine große Belastung hat!“ Zahlreiche Lichtbilder ergänzten die überzeugenden Ausführungen.

Läßt die Kartoffeln ausreifen! Im vorletzten Erntejahr ist ein Verlust großer Mengen von Kartoffeln für die Volksernährung dadurch entstanden, daß vielfach mit der Ernte zu früh begonnen wurde. Bei einer späteren Ernte hätte durch Ausmachungen der Kartoffeln ein viel reicherer Ertrag erzielt werden können. Jeder vollständige Landwirt soll daher, so mahnt der badische Bauernverein, die von ihm gepflanzten Kartoffeln genügend ausreifen lassen und nicht zu früh ernten. Durch eine zu frühe Ernte schädigt er sich selbst und beeinträchtigt gleichzeitig auch die Maßnahmen, die zur Sicherung der Volksernährung dienen, indem dadurch der notwendige Bestand an Lebensmitteln im neuen Erntejahr wesentlich vermindert wird. Bei der großen Erntefläche von Kartoffeln handelt es sich um bedeutende Mengen, die in Frage kommen. Ferner muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß gut ausgezeigte Kartoffeln einen viel höheren Nährwert besitzen als die nicht völlig ausgereiften Früchte, was in dieser Zeit für die Volksernährung ganz bedeutend ins Gewicht fällt. Auch ist die Kartoffelstule während der Winterlagerung vielfach nicht allein auf sechs Jahrgänge, sondern auf eine verfrähte Ernte anzuführen. Durch eine zu frühe Kartoffelernte wird also die Volksernährung geschädigt und damit das Durchhalten erschwert.

Calw, 12. Juli. Auf dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 235 Stück Rindvieh, 3 Käufer- und 213 Milchschweine. Verkauft wurden bei lebhaftem Handel: 1 Farnen zu 420 M., 10 Paar Ochsen, pro Paar 3350—3400 M., 8 Stiere, pro Stück 500—1000 M., 40 Kühe, pro Stück 900—1720 M. (einschließlich Kalb), 44 Stück Jungvieh, pro Stück 410—850 M., 8 Kälber, je nach Gewicht 125—180 M. Auf dem Schweinemarkt war der Handel wegen der hohen Preise etwas schleppend. Doch wurde fast alles umgesetzt. Er wurde bezahlt für 1 Paar Käufer Schweine 200 bis 220 M., für 1 Paar Milchschweine 106—160 M. Der höhere Preis war für ausnahmsweise starke Milchschweine. Für ganz kleine Ware wurden für 3 Stück 56 M. bezahlt. (E. Tagbl.)

Dermisches.

Unbefugtes Belegen von Plätzen. Viele Reisende belegen namentlich in D. Zügen freie Plätze, um andere Reisende von ihrem Absteigen fernzuhalten. Die Unfälle hat zur Folge, daß auf den Zwischenstationen aufsteigende Reisende nicht oder nur mit Schwierigkeiten und nach unliebsamen Auseinandersetzungen untergebracht werden können. Im Interesse des reisenden Publikums haben sich die Staatsbahnverwaltungen daher veranlaßt gesehen, das unbefugte Belegen von Plätzen unter Strafe zu stellen. Zur Vermeidung von Unzufriedenheiten sind ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder Reisende nur Anspruch auf einen Platz hat, und in der 1. bis 3. Wagenklasse nur auf dem darüber vorhandenen Raum sein Handgepäck unterbringen kann. Insbesondere sei davor gewarnt, dem Schaffner gegenüber freie Plätze als belegt zu bezeichnen, da die Zugbediensteten angewiesen sind, in solchen Fällen unmissverständlich Anzeige zu erstatten.

Der Postverkehr der Kriegsgefangenen. Der von der Reichspost (also mit Ausschluß von Bayern und Württemberg) überhaupt vermittelte Kriegsgefangenen-Postverkehr ist bei Zugrundelegung nur im Mai 1917 vorgenommenen jährigen Jählung monatlich auf 7 1/2 Millionen im Reichspostgebiet aufgefertigte und 10 1/2 Millionen Reichspostgebiet eingegangene Sendungen zu schätzen. Davon entfallen auf Kriegsgefangene Russen 6,9 auf Franzosen und Belgier 8,8 auf weiße und farbige Engländer 2,2, und auf Serben, Rumänen und Italiener 0,1 Millionen. Insgesamt sind also monatlich 18 Millionen Postsendungen.

Zum Weineinkauf im nächsten Herbst. Der geschäftsführende Ausschuss des Landesverbands der Witte Württembergs hat in seiner letzten Sitzung den Vorstand beauftragt, an die zuständigen Behörden beantragen mit der Bitte, daß zum Weineinkauf

in diesem Herbst nur solche Personen zugelassen werden, die sich auch in früheren Jahren mit dem Weineinkauf befaßten, um auf diese Weise die enormen Preissteigerungen vorgezogen werden, sie möchten für den neuen Wein, ähnlich wie voriges Jahr für den Most, Bezugscheine ausgeben und hierbei den Bezug im Jahre 1915 zugrunde legen.

„Weißdorn“. Die mehligten Beeren des Weißdorns dienen frisch und getrocknet als Hühnerfutter. In der Hauptsache werden sie in der jetzigen Kriegszeit zur Herstellung von Kaffeemitteln benutzt und sind deshalb im letzten Herbst in großen Mengen vom Kriegsernährungsamt angekauft worden.

Wiesbaden. Trotz aller Rücksichten, welche die Stadtverwaltung auf die Händler nimmt, wird der Wochenmarkt immer kleiner und man weiß nicht, was es in den nächsten Wochen geben soll, in denen selbst in gewöhnlichen Zeiten die Knappheit an Gemüse zuzunehmen pflegt. Kürzlich waren die ersten Kartoffeln diesjähriger Ernte angefahren. Es handelt sich dabei natürlich um getriebene Ware, weil an Gemüse zuzunehmen pflegt. Kürzlich waren der Zentner wurde mit 100 M. bezahlt. Selbst zu diesem wahren Preis fanden die Kartoffeln im Handumdrehen Abnehmer.

Karlsruhe, 11. Juli. (BZB.) 1080 M. in Gold sind von spielenden Kindern am 8. u. 9. d. M. in der Alb beim Stephanienspark in Beierthum bei Karlsruhe gefunden worden. Der Eigentümer konnte noch nicht ermittelt werden.

Magistrat und Zeitungsverleger. In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die Zeitungsbetriebe durch die Teuerung der Materialien, Erhaltung der Arbeitslöhne usw. in eine Notlage geraten sind, die noch vergrößert wird durch den Umstand, daß die zur Veröffentlichung in den Ortszeitungen bestimmten amtlichen Bekanntmachungen einen Umfang angenommen haben, der mit der hierfür bisher bezahlten Pauschalsumme in gar keinem Verhältnis steht, hat der Magistrat der Stadt Beuthen (Oberschlesien) den drei Ortszeitungen die Pauschalsumme um das Fünffache erhöht.

Unterschied. Früher, vor dem Kriege, erfreute man sich eines guten Appetits. — jetzt leidet man daran!

Die anspruchsvollen Gäste. Wirt: „Also Fleischsuppe möchten Sie, Fisch, Braten, Gemüse und Pudding; da müssen die Herrschaften aber etwas warten!“ — „O, wir haben Zeit; wie lange dauert's denn?“ — „Bis wir wieder Frieden haben!“

Zeitgemäßer Vergleich. Chef (zu dem neuen Reisenden): „Daß Sie keine Aufträge bekommen, wundert mich gar nicht — Sie haben keine Ausdauer, Sie wollen sich nicht hinauswerfen lassen. Da war ihr Vorgänger anders — der sah immer aus, als ob er gerade aus 'm Schützengraben zurückkäme.“

S. M. der König der Bulgaren erteilte der Firma G. Wohlmuth & Co., Konstanz, Inh. Anton Fischer, Bodanstr. 31, Ecke Falkengasse, den ehrenden Auftrag, einen ihrer seit Jahren rühmlichst bekannten elektro-galvanischen Heilapparate — „Marke G. Wohlmuth & Co.“ zu übersenden. Es ist dieses der zweite Apparat, der in die Hände allerhöchster Personen gelangt, da S. M. der König von Württemberg schon seit Jahren im Besitze eines solchen Apparates sich befindet, und durch seinen Leibarzt, Herrn Obermedizinalrat Dr. J. Guffmann der obigen Firma seine Anerkennung über die damit erzielten Erfolge aussprechen ließ. Die Fa. G. Wohlmuth & Co. ist in hiesiger Gegend vertreten durch: Hrn. Rudolf Fröhlich, Neubulach O.B. Calw i. Würt., früher Kurhaus Waldeck bei Nagold.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 12. Juli. Wie im Reichstag verlautet, beabsichtigt die konservative Fraktion ihrerseits eine Erklärung zur Kriegs- und Friedensfrage zu beantragen, die den bekannten, auf Amerikanern und Entschädigungen gerichteten Willen dieser Partei zum Ausdruck bringt.

Berlin, 13. Juli. Nach der Voss. Ztg. verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß die Regierung den Reichstag am Samstag nach der Bewilligung der Kriegskredite bis zum Oktober vertagen wolle. Inzwischen beabsichtigt Herr v. Bethmann die sogenannte Parlamentarisierung durchzuführen, d. h. einzelne Abgeordnete in die Regierung zu berufen. Nach dem Berl. Tagebl. ist die Schwelung, die sich im Zentrum vorzubereiten scheint, nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die meisten bayerischen Abgeordneten in Berlin eingetroffen sind und sehr scharf gegen die Politik und die Person Erzbergers Stellung genommen haben. Herr v. Callier

soll neuerdings eine Vermittlerrolle zwischen Nationalliberalen und Zentrum führen.

Wien, 13. Juli. (BZB.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Kaiser Wilhelm hat wahrhaft kaiserlich und zwar geradezu volkstümlich gehandelt, als er, kleinliche Rücksichten auf die etwaigen Kommentare der prinzipiell böswilligen Auslegung des feindlichen Auslandes beiseite lässend, gab, was zu geben er längst als notwendig erkannt hatte. In diesem Sinne glaubt natürlich auch die Entente nicht an die deutsche Revolution, denn sie weiß sehr gut, daß es einem Volke wie dem deutschen und einem Herrscher, wie Kaiser Wilhelm, eine Kleinigkeit sein muß, nach so unabwehrbaren Taten, nach so gewaltigen neuen Erkenntnissen und Ausblicken, nach einer so einschneidenden geistigen Einigung über Ziele und Bedürfnisse der Gegenwart wie Zukunft die geringen Reibungsmöglichkeiten zu beiseite zu lassen. Wie Deutschland einen Weg gefunden hat auf den Schlachtfeldern, unter den Gewässern und durch die schwindelnde Höhe der Lüste, wie es ihn gefunden hat durch die Räte des Hungerkriegs und die strenge Forderung eiserner Kriegsarbeit hindurch, so wird es ihn finden auch für die friedliche Wahlstatt des Hauses der Volksvertretung, von Mann zu Mann, vom deutschen Mann zum deutschen Mann.

Berlin, 13. Juli. (Priv.-Tel.) Das Berl. Tagebl. meldet aus dem Haag: Die englischen Blätter beschäftigen sich mit dem jüngsten deutschen Erfolge in der vlamischen Wasserstraße. Der Erfolg sei für die Engländer sehr unangenehm. Man müsse sich aber damit trösten, daß es der erste militärische Erfolg Deutschlands in diesem Jahre sei, der strategisch noch nicht einmal etwas zu bedeuten habe.

Berlin, 12. Juli. (Der demokratische „Friedenswille“). „Globe“ vom 3. Juli schreibt: Jetzt heißt es für uns, nicht auf Sonderfriedensvorschläge hereinzufallen. Mit Rußland erlebten die Deutschen eine große Enttäuschung. Nun müssen wir uns hüten, in die gleiche Falle zu gehen. Unsere gegenwärtige Aufgabe ist es, nicht den Friedensschalmeien zu lauschen, sondern immer und immer wieder zuzuschlagen, so hart und so verb. wie wir nur können. Wir wollen die Hunnen schlagen, wann und wo immer wir sie treffen, in den Schützengräben, auf und unter dem Wasser, in den besetzten und den offenen Städten. Jetzt geht es um Krieg gegen Krieg und wehe uns, wenn wir nicht alle unsere Kräfte dazwischen setzen.

Zürich, 12. Juli. (BZB.) Französische Einladungen an die Eliaß-Lothringer. Der „Neuen Zürch. Ztg.“ zufolge werden in letzter Zeit an die in der Schweiz lebenden Eliaß-Lothringer gedruckte Zirkulare versandt, welche die Eliaß-Lothringer unter dem Motto „Edles Blut verleugnet sich nie“ zum Eintritt in den französischen Militär- und Zivildienst auffordern. Zwischen den Zeilen dieser Aufforderung liest man aber die versteckte Drohung, daß die Eliaß-Lothringer im Falle der Nichtfolgeleistung der Aufforderung später — wenn Eliaß-Lothringen französisch sein würde (!) — die Folgen zu tragen hätten.

Berlin, 12. Juli. (Priv.-Tel.) Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Budapest meldet, seien nach dem „Rustoje Slowo“, in Rußland neue Geschütze von besonderer technischer Vollkommenheit eingeführt worden. Die Instruktionen und Bedienungs-mannschaften seien Franzosen, die in Moskau Lehrkurse abhielten.

Bern, 11. Juli. (BZB.) Ein Mitarbeiter des „Corriere d'Italia“ hatte eine Unterredung mit Sonnart, der unter anderem erklärte, Venizelos hoffe, innerhalb dreier Monate den Alliierten ungefähr 10 Divisionen zur Verfügung stellen zu können. Der Zweck seiner Reise nach Paris und London sei, für Griechenland eine Anleihe aufzunehmen, an der sich auch Amerika beteiligen solle, denn die finanzielle Lage Griechenlands und eine Versorgung seien durch die lange Blockade geschwächt.

Berlin, 13. Juli. (Priv.-Tel.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Basel: Wie der „Matin“ aus New York meldet, habe der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, seinen Rücktritt aus dem diplomatischen Dienst eingereicht. Er werde sich ins Privatleben zurückziehen.

Berlin, 12. Juli. (BZB.) Nach amtlichen Berichten aus Brasilien ist bisher über das Schicksal der Deutschen in Brasilien nichts Nachteiliges bekannt geworden. Die brasilianische Regierung versicherte wiederholt, daß die Deutschen den vollen Schutz der Gesetze genießen sollen.

Gedenket der U-Bootspende! Gaben nimmt entgegen die Geschäftsstelle des „Enzjälers“.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. B.) Armeekorps.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915, betr. Abänderung des Belagerungszustandsgesetzes, wird auf Ersuchen des Kriegsministeriums folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

§ 1.
Schuhmacher dürfen Leder, das ihnen von Privatpersonen zur Verarbeitung übergeben wird und seiner Beschaffenheit nach von Treibriemen herrühren kann, nur dann zur Verarbeitung annehmen, wenn die Person ihnen bekannt ist oder sich durch Wohnungsmeldebchein oder sonstige behördliche Schriftstücke ausweist.

In jedem Falle ist Name und Wohnung der Person genau aufzuschreiben und binnen 24 Stunden bei der Polizeibehörde, in deren Bezirk die Schuhmacherwerkstatt liegt, schriftlich anzugeben.

§ 2.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden, soweit allgemeine Strafgesetze keine höheren Strafen bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Bei Vorliegen mildernder Umstände kann auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.
Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Stuttgart, den 6. Juli 1917.

Der stellv. kommandierende General
v. Schäfer.

R. Oberamt Neuenbürg.

Reichsgetreideordnung.

Die Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni d. J. (Reichs-Gesetzbl. S. 507) wird in der Beilage zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Den Interessenten wird empfohlen, die Drucksache gut aufzubewahren, um sich mit ihren Bestimmungen nach und nach vertraut zu machen und sie im Bedarfsfalle jederzeit zur Hand zu haben.

Den 6. Juli 1917.

Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

An die Kurfremden.

Alle diejenigen, die sich als Durchreisende, Ausflügler oder Gäste in unserem Bezirk aufhalten, werden darauf hingewiesen, daß jeder **Aufkauf von Nahrungsmitteln beim Erzeuger**, insbesondere Butter, Eier, Fleisch, Hülsenfrüchte, **verboten** ist, ebenso jeder **markenfreie Bezug eines markenpflichtigen Lebensmittels**, wie Brot und Fleisch, oder **bezugscheinfreier Bezug eines bezugscheinpflichtigen Gegenstandes**. Solcher Aufkauf zieht sowohl für den Käufer, wie für den Verkäufer strenge Strafen nach sich. Die Verkäufer haben außerdem Kürzung ihres Lebensmittelbezugs durch den Kommunalverband oder Schließung des Geschäfts zu gewärtigen.

Kurfremde, die bei solchem Aufkauf oder bei Versendung aufgekaufter Nahrungsmittel betroffen würden, werden unter öffentlicher Bekanntgabe ihres Namens zum sofortigen Verlassen des Bezirks genötigt und der Staatsanwaltschaft angezeigt. Es ist die Bitte berechtigt, daß sie jede Schädigung der bezirksangehörigen Bevölkerung durch Hantieren unterlassen, die mit Recht erwartet, vor derartigen Schädigungen bewahrt zu bleiben. Sämtliche Polizeibehörden und Landjägerstellen sind angewiesen, gegen hantierende Kurfremde rücksichtslos vorzugehen; auch werden die in sämtlichen Gemeinden des Bezirks vertretenen Mitglieder des Bezirksausschusses für Volksernährung gebeten, ihre Wahrnehmungen in dieser Hinsicht unverzüglich dem Oberamt anzuzeigen.

Den 14. Juni 1917.

Oberamtmann Ziegele.

Turnverein Neuenbürg.

Der diesjährige

Jugend-Turntag

findet hier

am nächsten Sonntag, den 15. Juli statt.

Vormitt. von 1/2 8—9 Uhr Wettturnen, nachmitt. 1/2 3 Uhr Abmarsch der Schüler und Turner vom Schulhaus zum Turnplatz, dort Gefänge der Schüler und des Kirchenchors, Schauturnen, Turnspiele, allgemeine Freiübungen und Siegereverenz mit Ansprache.

Zu dieser Veranstaltung werden alle Freunde der Jugendturnsache herzlich eingeladen. Wegen des beschränkten Raumes werden die Zuschauer gebeten, den Turnplatz selbst nicht zu betreten.

Druck und Verlag der G. Wees'schen Buchdruckerei des Enztalers. — Verantwortlicher Redakteur G. Wees in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Die Inhaber von Bürgerwohnungsgrundstücken werden

aufgefordert,

alsbald die tragenden Obstbäume mit Stützen zu versehen.

Den 12. Juli 1917.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg, 12. Juli 1917.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter



Philippine Bühler

Bahnwarts Witwe

gestern nacht im Alter von 79 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Samstag, 14. Juli, nachmittags 4 Uhr statt.



Conweiler.

Trauer-Anzeige.

In tiefem Leid gebe ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein herzenguter Mann

Landsturmmann Ernst Wenz

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

im Alter von 34 Jahren am 13. April auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Sophie Wenz**, geb. May mit ihrem Sohne Ernst.

Trauerdienst: Sonntag, 15. Juli, nachmittags 3 Uhr in Conweiler.



Conweiler.

Trauer-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser herzlicher Sohn, Bruder und Onkel

Musketier Christian Duss

im Alter von 21 Jahren am 24. Mai durch einen Volltreffer auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefem Leid:

Die Eltern: **Christian Duss**, Schindelmacher und Frau **Christiane**, geb. Walz und 8 Geschwister.

Die Großeltern: **Friedrich Walz**, Wagner und Frau **Marie**, geb. Rathfelder.

Trauerdienst: Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr in Conweiler.

Bank-Lehrling

mit Einjährigem-Zeugnis aus achtbarer Familie von Großbank-Filiale

gesucht.

Angebote schriftlich unter „Banklehrling“ an die Expedition des Blattes erbeten.

R. Forstamt Calmbach. Brennholzbeifuhr- Afford.

Am Dienstag, 17. Juli 1917,
vormittags 8 1/2 Uhr,

wird auf der Forstamtshaus in Calmbach die Beifuhr von 148 Nm. Nadelholz zum Bahnhof Calmbach und von 159 Nm. zur Einladestelle Enachmündung verankündigt.

Löterinnen

auf Bijouterie, auch solche, die sich einarbeiten wollen, finden dauernde Beschäftigung.

Wagner & Hürlimann,
Pforzheim, Ebersteinstraße 7.

Gesucht für Frankfurt a. M. für Anfang bis Mitte August wegen Krankheit des eigenen Mädchens ein tüchtiges

Hausmädchen

das schneiden kann.
Frau Stamm,
bis 5. August in Verrensd.,
Hotel Kull.

Dennach.

Eine schwere großtrüchtige

Holländer-Kalbin

hat zu verkaufen
Gustav Hörter, Weiler.

Pfinzweiler.

Eine gute

Wild- u. Fahrthub

mit dem 4. Kalb hat zu verkaufen

Wilhelm Zeb.

Einige Waggons

Buchen- oder Tannen- Scheiterholz

oder sonstiges Brennholz frei Verladung gegen fortige Kasse gesucht.

Angebote an

Karl Flatt, Stuttgart,
Hörnerstr. 32.

Neue Formulare:

Lebensmittel-Ausweis- Karten

empf. die Enztaler-Druckerei.

Giro-Konto Nr. 24

bei der

Oberamts-Sparkasse Neuenbürg:

C. Meeh

Buchdruckerei und Geschäfts-
stelle des Enztalers

Buchbinderei, Buchhandlung

Bezirksvertreter
der Württ. Bibelanstalt
(Hilfsbibelverein).